

Umstrittenes Erbe: Das Ringen um die Rolle der russischen Sprache in Kirgistan

Baimatov, Bakyt

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Baimatov, B. (2013). Umstrittenes Erbe: Das Ringen um die Rolle der russischen Sprache in Kirgistan. *Zentralasien-Analysen*, 71, 2-5. <https://doi.org/10.31205/ZA.071.01>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Umstrittenes Erbe

Das Ringen um die Rolle der russischen Sprache in Kirgistan

Von Bakyt Baimatov, Bischkek

Zusammenfassung

Der Status der russischen Sprache ist in Kirgistan bis heute umstritten und ambivalent. Die einen sehen die Staatssprache Kirgisisch bedroht, solange Russisch einen Sonderstatus hat, die anderen beklagen eine Verletzung der verfassungsmäßig garantierten Rechte der Minderheiten und eine zunehmende Auswanderung der Russen. Trotz der Emigration und staatlicher Maßnahmen zur Förderung des Kirgisischen wächst aber das Interesse am Erlernen der russischen Sprache. Der kirgisische Autor des folgenden Aufsatzes plädiert ganz klar für ein Kirgistan, in dem neben Kirgisisch auch Russisch weiterhin seinen Platz hat.

Eine Studie des Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen (UNFPA) aus dem Jahre 2013 sagt voraus, dass alle fünf Jahre schätzungsweise 50.000 Russen Kirgistan verlassen werden. Ihre Zahl würde somit von gegenwärtig 380.000 auf 194.000 im Jahr 2030 fallen. Einige Experten meinen, dass die Studie sogar noch zu kurz greift und die Zahl der russischen Migranten aus Kirgistan bis 2030 viel höher sein wird. Nach jüngsten Studien wollen nunmehr 91,2 % aller Russen das Land verlassen. Der fortlaufende Rückgang der Gesamtzahl der Russen in Kirgistan fördert die Abwanderung der Verbliebenen, ebenso wie Versuche, den Status der russischen Sprache zu senken, die Verschlechterung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und ein von Moskau unterstütztes Programm zur freiwilligen Übersiedlung nach Russland.

Im Folgenden wird versucht, das sowjetisch geprägte sprachliche Vermächtnis der Russen in Kirgistan zu analysieren und zu verstehen, warum die so genannte »Nationale Frage«, die sich auf die Titularnationen in der früheren Sowjetunion bezog, sich unter den Bedingungen postkommunistischer Realitäten ironischerweise in eine »Russische Frage« beziehungsweise »De-Russifizierung« verwandelt hat.

Eine der Folgen der einseitigen und ineffektiven sowjetischen Nationalitätenpolitik in Kirgistan und Zentralasien zeigt sich heutzutage in der schwierigen Lage der Russen, die zu Minderheiten in den Ländern geworden sind, die sie einst [politisch, Anm. d. Übers.] dominiert und bei deren kulturellem, industriellem und wirtschaftlichem Aufbau sie eine sehr bedeutsame Rolle gespielt haben. Es gibt eine Anzahl von Einschränkungen, welche die Rechte der Russen in Kirgistan tangieren und ihre Zukunftschancen einengen.

Russisch im multiethnischen Kirgistan

Die Kirgisische Republik ist ein multiethnischer Staat, in dem 80 Nationalitäten beheimatet sind. Der Anteil der Kirgisen an der Gesamtbevölkerung von 5 Mio.

betrug nach Ergebnissen des nationalen Zensus von 2009 71 %, jener der Russen 7,8 %. Der Anteil der Russen war 1959 mit 30,2 % am höchsten, unmittelbar vor der Auflösung der Sowjetunion im Jahre 1989 betrug er 21,5 %. In den frühen 1990er Jahren kam es jedoch zu einer starken Abwanderung aus Kirgistan und damit einem starken Rückgang der Zahl der Russen.

Die Verschlechterung der interethnischen Beziehungen in den frühen 1990er Jahren hat Kultur- und Sprachfragen zu Instrumenten der politischen Auseinandersetzung zwischen verschiedenen Figuren des öffentlichen Lebens gemacht, die in Machtkämpfen nationalistische Gefühle mobilisierten. Das 1989 verabschiedete »Gesetz über die Staatssprache« erhob ausdrücklich Kirgisisch zur einzigen Staatssprache und sah einen allmählichen Übergang von der russischen zur kirgisischen Sprache in öffentlichen Einrichtungen und Schulen bis zum Jahre 1998 vor. [Russisch bekam den Status einer Sprache der interethnischen Kommunikation; ab 2000 wurde es zur Amtssprache aufgewertet, Anm. d. Übers.] Das Gesetz erwies sich als sehr kontrovers und verschärfte die interethnische Situation im Lande. Breite Kreise hielten es für diskriminierend, dass das Gesetz der Titularnation und ihrer Sprache Vorteile auf Kosten der nationalen Minderheiten einschließlich der Russen gewährte. Bei einer Umfrage aus dem Jahre 2000 gaben 68 % der Russen an, dass das Gesetz über die Staatssprache ihre Situation negativ beeinflusst habe. Die meisten Interviewten meinten, dass das Gesetz sich negativ auf ihren sozialen Status auswirke – 24 % der Russen gaben an, dass das Gesetz den Zugang zum Hochschulstudium erschwere; 17 % hatten Probleme im Arbeitsleben, 12 % befürchteten ihre Entlassung und 16 % hatten Schwierigkeiten mit dem beruflichen Aufstieg. 16 % der Befragten gaben zu, dass die Verabschiedung des Sprachgesetzes die Alltagskommunikation mit Kirgisen erschwere. 7 % merkten an, es seien weniger russischsprachige Medien in Umlauf. Über die Reduzierung der Schulstunden für das Fach Russische Sprache und Literatur im Curricu-

lum äußerten sich 78,2% der Russen besorgt. Zeitliche Beschränkungen bei der Ausstrahlung russischsprachiger Radio- und Fernsehprogramme in Kirgistan erfüllten 75,3% der russischen und 51,7% der kirgisischen Befragten mit Sorge. Und schließlich beunruhigte die Einführung des Kirgisischen im Geschäftsbereich und in Behörden 84,2% der Russen und 60,8% der Kirgisen (alle Angaben stammen vom Nationalen Statistischen Komitee der Kirgisischen Republik).

1998 hat das Parlament der Kirgisischen Republik den Entwurf für ein Gesetz über nationale Minderheiten auf den Weg gebracht, das jedoch bis heute nicht verabschiedet wurde. Dies ist ein klares Indiz dafür, dass die drängenden Probleme der nationalen Minderheiten Gegenstand politischer Debatten zwischen den konkurrierenden politischen Parteien geworden sind, bei denen auf Wählerstimmen spekuliert wird.

Stärkung des Kirgisischen

In ihrem jährlichen Bericht für das UN-Komitee zur Beseitigung rassistischer Diskriminierung (CERD) hat die kirgisische Regierung im Februar 2013 erklärt, dass die ethnischen Minderheiten in Kirgistan das Recht auf die Bewahrung ihrer Sprache haben. Der Bericht unterstreicht, dass die Sprachenvielfalt im Lande durch die Verfassung garantiert wird und dass nationale Minderheiten in der Regierung, der öffentlichen Verwaltung und auf der Ebene der Rechtspflege und Polizei gut repräsentiert seien. Tatsächlich aber sind die nationalen Minderheiten in diesen Bereichen gegenwärtig nur eingeschränkt vertreten, und es handelt sich eher um Absichtsklärungen als um tatsächliche Repräsentation. Schließlich steht in dem Report noch, dass die Regierung dem Schutz der Minderheitensprachen Priorität beimisst und plant, Fernseh- und Radioprogramme nicht nur weiterhin in Russisch und Usbekisch, sondern künftig auch in Kasachisch und Tadschikisch auszustrahlen.

Im Januar 2012 hat das Parlament der Kirgisischen Republik zwei Gesetze verabschiedet, die darauf abzielen, die Rolle der kirgisischen Sprache zu stärken. Eines der Gesetze sieht verbindlich vor, dass offizielle und juristische Dokumente nur noch in Kirgisisch verfasst werden, während bislang beide Sprachen benutzt wurden. Das andere Gesetz verpflichtet die Lokalbehörden, im Geschäftsverkehr und in der Verwaltung in solchen Verwaltungseinrichtungen, in denen die Mehrheit der Angestellten ethnische Kirgisen sind, ausschließlich die kirgisische Sprache zu nutzen. Viele Angehörige von Minderheiten und viele Menschenrechtsaktivisten sehen in diesen Gesetzen eine Verletzung der Verfassung, die den Status der russischen Sprache als »offizielle Sprache« im Lande garantiert. Und schließlich wird nun ein drittes Gesetz erörtert, dass die obligatorische Kenntnis

des Kirgisischen und einen Sprachtest für Angestellte im öffentlichen Dienst vorsieht.

Die Sprachenpolitik in der Kirgisischen Republik wird heute durch die 2004 verabschiedete Neufassung des Gesetzes über die Staatssprache definiert und reguliert, sein Hauptzweck ist die Entwicklung und Förderung der Nationalsprache. Wie in vielen anderen postsowjetischen Ländern ist die Sprachenfrage auch in Kirgistan immer noch eines der zentralen Themen der Politik. Wir können beobachten, dass nationalistische Elitegruppen versuchen, das Russische zu verdrängen und der kirgisischen Sprache in Politik und Wirtschaft die dominierende Stellung zu verschaffen. Dies wird als chauvinistisch empfunden und ruft bei den Russen Migrationsbewegungen hervor.

Im März 2012 hat Urmat Amanbajewa, ein Mitglied des kirgisischen Parlaments, Ergänzungen zu bestehenden Gesetzen der Kirgisischen Republik initiiert, die Strafen für Angestellte des öffentlichen Dienstes vorsehen, wenn sie in ihren Alltagsarbeiten ungenügende Kenntnisse des Kirgisischen zeigen. Die Abgeordnete hat außerdem beantragt, dass die Verfassungsklausel über den offiziellen Status der russischen Sprache in Kirgistan als ungültig betrachtet werden soll, mit der Begründung, dass »die kirgisische Sprache kurz vor dem Aussterben ist« und »es lebenswichtig ist, dass alle Beamten gezwungen werden, fließend Kirgisisch zu beherrschen«. Die Abgeordnete wurde auch mit der Aussage zitiert, dass »aller Geschäfts- und Verkehrsverkehr in Kirgisisch geführt werden muss und auch alle öffentlichen Sitzungen und Berichte in Parlament und Regierung ausschließlich in der kirgisischen Sprache abgehalten und verfasst werden müssen.«

Am 10. Juni 2013 hat Präsident Atambajew den Versuch gemacht, extremen Tendenzen hinsichtlich der russischen Sprache entgegen zu treten, indem er die vom Parlament vorgelegten Gesetzesinitiativen, die Strafen für Staatsbedienstete mit schlechten Kirgisischkenntnissen vorsahen, zurück gewiesen hat. Der Präsident hob hervor, dass diese Zusatzartikel »die Verpflichtung und den Einsatz der Kirgisischen Republik für die Schaffung der notwendigen Bedingungen zum Erlernen und zur Entwicklung der Muttersprache anderer Ethnien, die im Lande wohnen, verletzen«. Außerdem stellte Atambajew fest, dass »diese Initiativen nicht im Einklang mit jenen Verfassungsartikeln stehen, welche eine Einschränkung der Rechte und Freiheiten der Menschen und der Bürger der Kirgisischen Republik per Gesetz verbieten«.

Sollte das Veto des Präsidenten überstimmt und diese Initiativen und Zusätze vom Parlament verabschiedet werden, wären die Konsequenzen für ein effizientes Funktionieren der öffentlichen Verwaltung und Leitung desaströs. Wenn man annimmt, dass die Mehr-

zahl der Bewerber für freie Posten im Regierungsapparat Sprachtests absolvieren müsste, würde eine zunehmende Zahl von ethnischen Gruppen, die nicht zur Titularnation gehören, einschließlich der Russen, aus dem Wettbewerb und somit aus Leitungsfunktionen gedrängt. Nach Angaben des Komitees für Statistik hat der Anteil von ethnischen Kirgisen in Leitungsfunktionen und in der Verwaltung bereits jetzt 91 % erreicht, während ihr Gesamtanteil an der Bevölkerung des Landes etwas mehr als 70 % ausmacht.

Ungeachtet dessen sind in den letzten Jahren lautstarke Forderungen, nur das Kirgisische zu nutzen und das Russische ganz zu ersetzen, zu einem hervorstechenden Merkmal des politischen und öffentlichen Lebens Kirgistans geworden. Beispielsweise hat im Mai 2013 die erste Konferenz kirgisischer Studenten eine Abschlussresolution verabschiedet, die an die politische Führung des Landes appelliert, die kirgisische Sprache in den Status der einzigen offiziellen Sprache zu erheben, also vielmehr: Russisch den Status als zweite Amtssprache zu nehmen. Die Delegierten waren der Meinung, dass diese Initiative das Erlernen und den Gebrauch anderer Sprachen inklusive Russisch nicht beeinträchtigen wird. Adilet Orosbajew, führendes Mitglied des Studentenrats an der Türkischen Manas-Universität, hat außerdem unterstrichen, dass die Verbreitung der russischen Sprache ein ernsthaftes Hindernis für die Entwicklung des Kirgisischen darstellt. Zum Abschluss wird in der Resolution gefordert, dass alle aus Kirgistan stammenden Computerprogramme, sozialen Netzwerke und Internetseiten ins Kirgisische übersetzt werden müssen.

All das ist ein Indiz dafür, dass die Erhöhung des Status und der Rolle der kirgisischen Sprache auf dem Gesetzeswege die russische Sprache und andere Minderheitensprachen in Kirgistan diskriminiert. Außerdem sind Schuldzuweisungen, Diffamierungen und Übertreibungen mit Blick auf die Rolle der russischen Sprache zu einem mächtigen Werkzeug in den Händen chauvinistischer politischer Kräfte im Lande geworden.

Gegenwärtig gibt es eine ganze Reihe einschneidender Beschränkungen, die eine harmonische Gestaltung von Minderheitenfragen im Lande behindern und Probleme bezüglich der angemessenen Vertretung von nationalen Minderheiten in legislativen und exekutiven Institutionen, in der lokalen Regierung und im Justiz- und Polizeiapparat schaffen. Angehörige nationaler Minderheiten sind in der lokalen Selbstverwaltung kaum repräsentiert, und auch auf den oberen Machtebenen von Exekutive und Rechtsprechung ist die ethnische Vielfalt beschränkt. Versteckte Formen von Diskriminierung gegenüber ethnischen Minderheiten äußern sich im beschränkten Zugang zu öffentlichen Ressourcen und sozialer Sicherheit, zum Wertpapiermarkt und Erwerb

von Eigentum sowie anderen wichtigen Aktivposten. Die russischen Gruppen fühlen sich im Erziehungs-, Kultur- und Dienstleistungssektor in den Hintergrund gedrängt und erfahren Vorurteile im Arbeitsleben und auf dem Arbeitsmarkt, wo die Beherrschung der kirgisischen Sprache für Minderheitenvertreter bindend ist. Eine soziologische Studie hat ergeben, dass sich 54,9 % der Russen auf dem Arbeitsmarkt diskriminiert fühlen.

Dennoch wachsende Russischkenntnisse

Man muss noch einmal unterstreichen, dass Artikel 10 der neuen kirgisischen Verfassung von 2010 Kirgisisch als Staatssprache festlegt, während dem Russischen der Status einer Sprache für den »amtlichen Gebrauch« zugewiesen wird. Die Verfassung »garantiert allen ethnischen Gruppen, die zusammen ein einiges kirgistanisches Volk bilden, das Recht auf Bewahrung ihrer Muttersprache und Schaffung günstiger Bedingungen für deren Erlernung und Entwicklung«.

Nimmt man das Kriterium »Muttersprache«, so nimmt Russisch hinter Kirgisisch und Usbekisch den dritten Platz ein, aber den zweiten Platz hinsichtlich seiner Verbreitung und Nutzung als Kommunikationsmittel im Lande. In der letzten Volkszählung im Jahre 2009 gaben 48 % der Bevölkerung an, fließend Russisch zu sprechen. Im Gegensatz dazu ergab die jüngste Volkszählung von 2013, dass 52,5 % behaupteten, gute Russischkenntnisse zu haben. Die starke Zunahme von Personen, die sich gute Kompetenzen im Russischen zuschreiben, kann man teilweise damit erklären, dass die überwiegende Mehrheit der kirgisischen Arbeitsmigranten, die auf der Suche nach Beschäftigung und Zusatzeinkommen nach Russland gehen, junge arbeitsfähige Menschen im Alter von 18–27 Jahren sind. Höchst wahrscheinlich verschafft der mehrjährige Aufenthalt in Russland den jungen Migranten die Möglichkeit, Russisch zu lernen und es in Alltagskontakten mit den Einheimischen zu üben. Offensichtlich bereiten diese Menschen sich auch auf ihren Russlandaufenthalt vor. Denn parallel zur rasant zunehmenden Arbeitsmigration nach Russland gibt es immer mehr Kirgisen, die sich für Russisch-Intensivkurse einschreiben. Diese Menschen stammen hauptsächlich aus abgelegenen Regionen des Landes, in denen Russisch in den staatlichen Schulen nicht mehr unterrichtet wird. Es ist belegbar, dass die Zahl der Russisch lernenden Erwachsenen im Zunehmen begriffen ist, insbesondere im Süden des Landes, in dem die Mehrheit der ländlichen Bevölkerung lebt, und von wo auch die Mehrzahl der ca. 700.000 kirgisische Arbeitsmigranten, die sich gegenwärtig in Russland aufhalten, stammt.

Eine andere Erklärung für das Phänomen gesteigerter Russischkenntnisse könnte sein, dass das Russische, trotz der gesetzlichen Einschränkungen seiner

Funktionsbereiche weiterhin als ein Mittel der mündlichen Kommunikation sowohl in interethnischen Kontakten als auch als Muttersprache im familiären Milieu verwendet wird. Beispielsweise kommunizieren ethnische Türken, Griechen, Tataren, Ukrainer, Deutsche und Koreaner in Bischkek gewöhnlich auf Russisch miteinander, ebenso wie kirgisische, tadschikische und usbekische Gruppen in der Stadt Osch, und schließlich nationsweit Uiguren, Tschetschenen, Kasachen und Dunganen untereinander. Wenn wir das Erziehungswesen nehmen, so wird der Vorschulunterricht zu 65 % in Russisch durchgeführt, und im Hochschulbereich erreicht der Anteil sogar 90 %, vor allem weil die Lehrbücher aus der Russischen Föderation stammen. Auf der Ebene der Sekundarschulen haben 18 % der Schüler Russisch als Unterrichtssprache. Seit den späten 1990er Jahren stammt die Mehrheit der Schüler, die auf Russisch unterrichtet werden, nicht mehr aus der Gruppe der ethnischen Russen. Dennoch ist die Zahl der Schulen mit Russisch als Unterrichtssprache von 143 Schulen im Jahre 2002 auf 203 im Jahre 2012 gestiegen. Nach Angaben des Erziehungsministeriums wird in 9 % aller Sekundarschulen im Lande der Unterricht auf Russisch durchgeführt. Zusätzlich sind die so genannten gemischten Schulen zur Realität geworden, in denen es russischsprachige Klassen gibt oder der Unterricht in bestimmten Fächern auf Russisch angeboten wird. Es wird geschätzt, dass für eines von vier Kindern in Kirgistan Russisch ganz oder teilweise die Unterrichtssprache darstellt. Schließlich stellt Russisch nicht nur das wesentliche Instrument der Bildungsvermittlung in Sekundarschulen, sondern auch in Colleges und in Universitäten dar, wobei von insgesamt rund 230.000 Studierenden schätzungsweise 160.000 höhere Bildungseinrichtungen mit Russisch als Unterrichtssprache besuchen.

Über den Autor:

Bakyt Baimatov hat seinen MA an der Universität Reading, Großbritannien, gemacht und am Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien promoviert. Er ist Dozent für Wissenschaftliches Schreiben und für Internationale Beziehungen an der Internationalen Plato-Universität und der Akademie für Diplomaten beim Außenministerium der Kirgisischen Republik.

Lesetipps:

- Asel Kalybekova, Kirgyzstan: Bill Seeks Russian-Language Ban in Government, Eurasianet, 27.3.2013, = <<http://www.eurasianet.org/node/66744>>
- Kirgyzstan: Labor Migrants Grapple with Russian-Language Requirement, Eurasianet, 1.2.2013, = <<http://www.eurasianet.org/node/66491>>
- Pavel Dyatlenko, Kirgyzstan Unwise to Squeeze Minority Languages, IWPR, RCA issue 705, 21.6.2013, = <<http://iwpr.net/report-news/kyrgyzstan-unwise-squeeze-minority-languages>>

Fazit

Die Zukunft der Russen und des Russischen in Kirgistan sieht sehr unsicher aus und hängt vor allem von den politischen und wirtschaftlichen Bedingungen in den nächsten Jahren ab. Sollten chauvinistische Eliten, die an nationalistische Gefühle appellieren, an die Macht kommen oder sich die wirtschaftliche Situation verschlechtern, werden viele noch verbliebene Russen das Land verlassen. Als Folge könnte der fragile interethnische Friede in Kirgistan sehr viel brüchiger werden und die demokratische Glaubwürdigkeit des Landes würde Schaden erleiden. Kirgistan könnte seinen Ruf als eine der offenen, demokratischen und toleranten Nationen in Zentralasien verlieren.

Nach Angaben einer sehr guten soziologischen Studie von 2007 vertraten 78 % der Russen die Ansicht, dass das russische Volk und andere slawische Völker eine historisch bedeutsame Rolle in der soziokulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung Kirgistans und anderer Sowjetrepubliken gespielt haben. Jedoch teilten nur 30 % der Kirgisen diese Ansicht. Umgekehrt sagten 7 % der Russen und 17 % der Kirgisen, dass die Russen bei der Entwicklung der andern sowjetischen Nationalitäten keine wichtige Funktion gehabt hätten. Und 3 % der Russen und 29 % der Kirgisen stimmten der Aussage zu, dass die slawischen Völker immer nach der Hegemonie über andere sowjetische Nationen gestrebt haben.

Egal wie kontrovers die soziologische *vox populi* sein mag, viele kirgisische Intellektuelle sehen auch weiterhin die ethnischen Russen und das Russische als eine einzigartige historische Ressource an und bewerten ihren Beitrag zur Bildung und Aufklärung der Titularnation des modernen Kirgistan als eine weise Investition zum passenden Zeitpunkt.

Aus dem Englischen von Brigitte Heuer